



Berlinische Galerie, © Foto: Nosthe

## Ausstellungen 2025–2026

### Aktuell

- Inszeniertes Selbst. Marta Astfalck-Vietz
- Monira Al Qadiri. Hero
- IBB Videoraum
- Provenienzen. Kunstwerke wandern
- atelier le balto. Licht und Schatten
- Daniel Hölzl. soft cycles
- Brigitte Meier-Denninghoff. Skulpturen und Zeichnungen

### Vorschau 2025/2026

- Raoul Hausmann. Vision. Provokation. Dada
- Lovis Corinth. Dann kam Berlin!

### Ständige Präsentation

- Aufbruch in die Moderne
- Kunst in Berlin 1880–1980 und  
50 Jahre Berlinische Galerie
- Mapping the Studio
- 207 m<sup>2</sup> – Raum für Aktion und Kooperation

Marta Astfalck-Vietz, Ohne Titel, um 1927.  
© VG Bild-Kunst, Bonn 2023



## Inszeniertes Selbst Marta Astfalck-Vietz

**Bis 13.10.25**

In nur einem Jahrzehnt – den sogenannten „Goldenen Zwanzigern“ – erschafft die Fotografin Marta Astfalck-Vietz (1901–1994) ein schillerndes Werk, das sowohl Porträt-, Akt- und Tanzfotografien wie auch konzipierte Serien umfasst. Vor allem die eigenwilligen Inszenierungen, bei denen sie die Rolle der Fotografin, der Arrangeurin und Regisseurin wie auch die des Models einnimmt, zeigen ihr Interesse an der Selbsterfindung. Hierfür schlüpft Astfalck-Vietz in verschiedene Figuren, hinterfragt weibliche Rollenbilder, stellt kritische Bezüge zu den gesellschaftspolitischen Umbrüchen der Zeit her und nimmt somit die bildnerischen Strategien der 1970er Jahre vorweg.

In einem spielerischen Umgang mit Stoffen und deren Texturen erzeugt Marta Astfalck-Vietz in ihren Werken fast haptische Qualitäten. Zusammen mit dem Fotografen Heinz Hajek-Halke (1898–1983) entstehen innovative Bilder in kombinierter Urheber\*innenschaft, die durch fotografische Experimente, wie Verzerrung, Doppelbelichtung und Schattenspiel, träumerische, gar surreale Wirkungen erzielen.

Die umfangreiche Einzelausstellung mit begleitendem Katalog würdigt mit ca. 130 Werken das vielfältige und selbstbewusste Schaffen von Marta Astfalck-Vietz. Der Nachlass, der seit 1991 im Besitz der Berlinischen Galerie ist, wurde 2022/2023 im Rahmen des „Förderprogramms zur Digitalisierung von Kulturgut des Landes Berlin“ digitalisiert und in Teilen restauriert.



Monira Al Qadiri, SS Murex (series) (2023), Lightbox Installation,  
25 x 25 x 7cm. Photo: © Markus Treter

## Monira Al Qadiri Hero

**Bis 17.8.26**

Ein Fokus der Arbeit von Monira Al Qadiri liegt auf den sozio-kulturellen Auswirkungen der Ölindustrie sowie deren Geschichte und Zukunft. Zu diesem Thema forscht und arbeitet sie bereits seit über 10 Jahren; sie hat den Diskurs um Öl, Patriarchat und Globalisierung mitgeprägt. In ihren Werken werden die Verbindungen zwischen der Etablierung von Erdöl als wichtigstem fossilen Brennstoff in der Mitte des 20. Jahrhunderts und der Expansion des Konsumkapitalismus in der Nachkriegszeit reflektiert. Oftmals entwickelt sie ihre Arbeiten aus autobiografischen Erfahrungen, die sie u.a. im Kuwait der 1980er und 1990er Jahre gemacht hat, und richtet einen kritischen Blick auf bestehende historische und politische Narrative.

Die Auseinandersetzung mit Öl bedeutet immer auch eine Auseinandersetzung mit der Geschichte der menschlichen Interaktion mit der Erde, deren Ausbeutung sowie deren Widerstandsfähigkeit. Für die Berlinische Galerie entwickelt Al Qadiri eine ortsspezifische Installation, bestehend aus einem großformatigen Wandgemälde und Objekten in der Öl weit mehr als eine „Ressource“ ist. Es steht auch symbolisch für die Gewalt, die Erinnerungen und die persönlichen Geschichten, die mit seiner Gewinnung verbunden sind.

# BG

Gala Hernández López. For here am I sitting in a tin can far above the world, 2024, © Gala Hernández López.



## IBB-Videoraum

Im IBB-Videoraum werden seit 2011 Künstler\*innen präsentiert, die mit zeitbasierten Medien arbeiten. Das Programm umfasst nicht nur etablierte Namen der zeitgenössischen Videokunst, sondern auch junge Positionen, die bisher kaum in Museen zu sehen waren. Ihnen soll in der Berlinischen Galerie ein erster institutioneller Auftritt ermöglicht werden.

Jedes Screening erlaubt eine neue Auseinandersetzung mit Werken, die mediale oder auch politische und soziale Fragestellungen anstoßen. Besonderes Augenmerk liegt dabei darauf, marginalisierten Perspektiven Raum zu geben und Auswirkungen von Machtstrukturen sichtbar zu machen.

Weitere Videoarbeiten online:  
[berlinischegalerie.de/videoart-online](http://berlinischegalerie.de/videoart-online)

Die Realisierung erfolgt mit Unterstützung der Investitionsbank Berlin (IBB).

9.7.-29.9.25  
Gala Hernández López



Fidus (Hugo Höppener), „Tempeltanz der Seele“, um 1910.  
© Urheberrechte am Werk erloschen, Repro: Roman März

## Provenienzen Kunstwerke wandern

**Bis 13.10.25**

„Die Kunstwerke wandern. Das war und ist ihr Schicksal, und niemals wird es sich ändern.“ So beschrieb 1925 der Kunstkritiker Adolph Donath die Provenienzforschung, die heute fester Bestandteil der Museumspraxis ist. Sie erforscht Besitzverhältnisse und Unrechtskontexte in der Herkunftsgeschichte von Kulturgut. In Museen der Klassischen Moderne ermittelt sie vorrangig Gemälde, Skulpturen oder Zeichnungen, die jüdischen Verfolgten des Nationalsozialismus zwischen 1933 und 1945 geraubt oder abgepresst worden sind.

Die Ausstellung knüpft an eine von der Ernst von Siemens Kunststiftung geförderten Präsentation an, die aufgrund der Corona-Pandemie 2020 und 2021 nur wenige Tage zu sehen war, und dokumentiert exemplarisch den aktuellen Stand einer fortlaufenden Untersuchung der Sammlung der Berlinischen Galerie. Zu einer Salonhängung von fast 40 selten gezeigten Gemälden vermitteln digitale Medien Recherchestände, Wissenslücken und Forschungsanforderungen. Mit originalen Dokumenten wird außerdem die Geschichte des 1910 von Fidus (Hugo Höppener) geschaffenen „Tempeltanz der Seele“ erzählt. 2017 wurde dieser Gemäldezyklus als NS-Raubkunst identifiziert, proaktiv restituiert und aus der Familie der ehemaligen Auftraggeber\*innen für die Sammlung der Berlinischen Galerie wiederverworben. Es wird deutlich: Jedes Werk ist gewandert, und das Wissen um diese Wege erweitert den Blick auf die Kunst.

Credit: atelier le balto, Skizze Berlinische Galerie, 2025,  
© atelier le balto



## **atelier le balto** **Licht und Schatten**

**Seit 25.4.25**

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Berlinischen Galerie realisieren die Landschaftsarchitekt\*innen von atelier le balto auf dem Vorplatz des Museums eine künstlerische Garteninstallation. Die Südfassade des Museums wird mit verschiedenen Kletterpflanzen bespielt. Unter der gegenüberliegenden Baumreihe, die zur Straße hin anschließt, entsteht ein Terrassendeck mit Sitzmöglichkeiten. Die Installation lädt zum Verweilen ein, schafft eine besondere Aufenthaltsqualität auf dem Vorplatz und spendet in den heißen Sommermonaten Schatten. In und um den öffentlichen Garten herum, finden im Sommer 2025 verschiedene Veranstaltungen wie Artist Talks, Performances oder Vermittlungsprogramme statt. Der neue geschaffene Ort lädt Besucher\*innen und Nachbar\*innen der Berlinischen Galerie dazu ein, in entspannter Atmosphäre zusammen zu kommen.

Das Berliner Landschaftsarchitekturbüro hat seit 2001 zahlreiche Gärten in Deutschland und Europa entworfen. Unter anderem hat atelier le balto Garteninstallation für renommierte Kulturinstitutionen wie das Kulturforum und das KW - Institute for Contemporary Art in Berlin oder das Museum Ludwig in Köln realisiert. Für die Berlinische Galerie entwickelte atelier le balto erstmals im Jahr 2014 mit dem Projekt „Gartenparade“ eine künstlerische Bauminszenierung, die bis heute vor dem Museumcafé Dix besteht.



Daniel Hölzl, soft cycles, 2025, Foto: © Clemens Polczek

## **Daniel Hölzl** **soft cycles**

**Bis 29.9.25**

Anlässlich des 50-jährigen Jubiläums der Berlinischen Galerie markiert der Künstler Daniel Hölzl den Eingangsbereich zum Museum mit einer temporären ortsspezifischen Intervention. Der aufblasbare Luftkörper mit einem Ausmaß von 800m<sup>3</sup> füllt den Leerraum über dem Windfang des Museums. In der Arbeit „soft cycles“ entsteht durch eine transparente Membran ein Raum, in dem sich neu zusammengefügte Fragmente früherer aufblasbarer Skulpturen, die der Künstler zuvor an verschiedenen Orten in Berlin realisiert hatte, zu einem großen Gebilde verdichten. In die aus recycelter weißer Fallschirmseide gefertigten Objekte wird in einer vorgegebenen Taktung Luft ein- und wieder abgelassen. Mit diesem sich stets wiederholenden Vorgang verweist das Werk auf kontinuierlichen Wandel: in den Museumsräumen, in denen Exponate und Ausstellungsarchitekturen auf- und wieder abgebaut werden; in der Stadt, die sich unaufhörlich verändert; und in jeglicher Materie, die kaum wahrnehmbar im Lauf der Zeit erodiert.

Die unterschiedlichen Phasen der Installation wechseln zwischen dem Eindruck immenser Fülle und scheinbarer Leere, zwischen alten und neu entstehenden Formen. Auf diese Weise ermöglicht die Arbeit, die Veränderung monumentaler Strukturen wie im Zeitraffer zu beobachten.

Hölzl nimmt mit der Installation Bezug auf die charakteristische Architektur des Museumsgebäudes und auf die Arbeit „marked space – unmarked space“ des Künstlers Fritz Balhaus, die bereits im Jahr 2004 im Rahmen eines Kunst-im-Stadtraum-Wettbewerbs realisiert wurde.

Brigitte Meier-Denninghoff, München 1957, Foto: © Eva-Maria Tilse



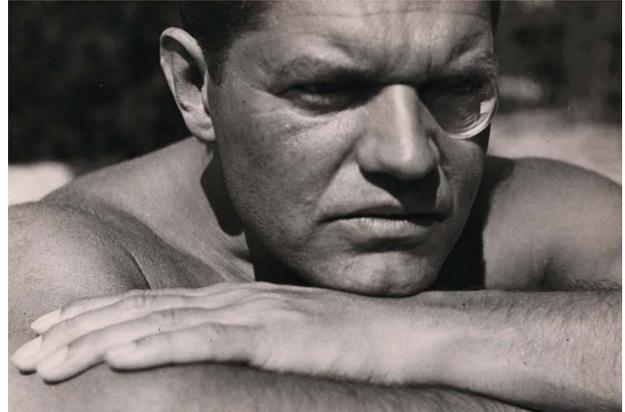
## **Brigitte Meier-Denninghoff** **Skulpturen und Zeichnungen** **1946–1970**

**Bis 3.8.26**

Brigitte Meier-Denninghoff (1923–2011) gehört zu den wenigen deutschen Bildhauerinnen und Zeichnerinnen, die in den 1950–70er Jahren international Karriere machten. Als einzige Bildhauerin und Frau ist sie Mitbegründerin der Gruppe ZEN 49. Meilensteine ihres Erfolgs sind Einladungen 1959 und 1964 zur documenta in Kassel und 1962 zur Biennale in Venedig. Sie erhält wichtige Kunstpreise und ist in relevanten Publikationen zur Skulptur nach 1945 vertreten. Dennoch wird sie heute oft nur als Teil des erfolgreichen Berliner Duos Matschinsky-Denninghoff wahrgenommen.

Ihr Mann Martin Matschinsky (1921–2020), zunächst Fotograf und Schauspieler, unterstützte ab 1955 seine Frau bei der Umsetzung der Skulpturen. Ab 1970 signierten die beiden diese zusammen und legten damit den Grundstein für die Marke Matschinsky-Denninghoff. Auch Skulpturen, mit denen die Künstlerin 1955 bis 1970 international bekannt geworden war, erklärte das Paar rückwirkend zum gemeinsamen Werk. Ihre großformatigen, ikonischen Arbeiten prägen den öffentlichen Raum vieler westdeutscher Städte.

Die Ausstellung wertet erstmals umfassend den Nachlass aus. Er umfasst eine Fülle unbekannter Materials, darunter Skulpturen, Zeichnungen und Dokumente zu Brigitte Meier-Denninghoff. Sie legen eine neue Sicht auf das Frühwerk der Künstlerin nahe.



Raoul Hausmann, Ohne Titel (Selbstporträt mit Monokel), Ostsee, August 1931, © VG Bild-Kunst, Bonn 2025

## **Raoul Hausmann** **Vision. Provokation. Dada.**

**8.11.25–16.3.26**

Pressekonferenz: 6.11.25, 11 Uhr

Eröffnung: 7.11.25, 19 Uhr

Raoul Hausmann gehört zu den innovativsten Avantgardisten der Klassischen Moderne. Kunst und Leben waren für ihn untrennbar miteinander verbunden. Sein Ziel, Bekanntes zu überwinden und stets „das Morgen“ zu verwirklichen, machte ihn zu einem multi-medialen Künstler der ersten Stunde. Als Dadaist gehörte er zu den Erfinder\*innen der Collage, darüber hinaus entwickelte er synästhetische Apparaturen, verfasste experimentelle Schriften, ergründete das Verhältnis von Körper, Klang und Raum in performativen Darbietungen und verband als Fotograf das Sehen mit dem Haptischen. Doch nicht nur künstlerisch, auch auf der Suche nach neuen Lebens- und Weltmodellen versuchte er zeitlebens, gängige Konventionen aufzubrechen und gegen den bürgerlichen Strich zu leben. Dieses ebenso facettenreiche wie für nachfolgende Generationen wegweisende Schaffen breitet die große Retrospektive in der Berlinischen Galerie mit rund 200 Arbeiten aus nationalen und internationalen Sammlungen vor dem Hintergrund aktueller Diskurse aus.

Auch sein Spätwerk, das nach Hausmanns Emigration aus Nazideutschland in Frankreich entstanden ist, wird dank der großzügigen Unterstützung des Musée d'art contemporain de la Haute-Vienne Château de Rochechouart vertreten sein. Damit setzt die Berlinische Galerie ihre Reihe erfolgreicher inhaltlicher Kooperationen mit europäischen Museen fort.

Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds.



## Aufbruch in die Moderne 1880 Prominenz aus dem Stadtmuseum Berlin

### Bis Herbst 2026

Lovis Corinth, Edvard Munch, Max Beckmann, Ernst Ludwig Kirchner und viele andere – das Stadtmuseum Berlin besitzt herausragende Gemälde prominenter Vertreter\*innen der klassischen Moderne. Zwölf Highlights aus dieser hochkarätigen Sammlung sind zu Gast in der Berlinischen Galerie. In der Dauerausstellung setzen sie neue Akzente und treten in den Dialog mit den eigenen Werken.

Sammlungen zu teilen und der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, muss ein Prinzip der Museumsarbeit der Zukunft werden. Hintergrund dieser Kooperation sind umfangreiche Renovierungsarbeiten im Märkischen Museum. Ab 2023 schließt das Stammhaus der Stiftung Stadtmuseum Berlin für voraussichtlich vier Jahre. Um auch während dieser Zeit bedeutende Schätze der Gemäldesammlung präsentieren zu können, entstand gemeinsam die Idee, ausgewählte Werke in die Dauerausstellung „Kunst in Berlin 1880-1980“ zu integrieren. Eine besondere Stärke der Sammlung des Stadtmuseums Berlin ist die Kunst der frühen Moderne.

Die Gemälde, die nun in der Berlinischen Galerie zu sehen sind, stammen von Max Beckmann, Theo von Brockhusen, Lovis Corinth, Ernst Ludwig Kirchner, Walter Leistikow, Max Liebermann, Edvard Munch und Lesser Ury. Sie haben die Kunstszene der Stadt zu Beginn des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt und bereichert.



Lovis Corinth, Selbstbildnis (Selbstbildnis ohne Kragen), Berlin, 1900. © Sammlung Stiftung Stadtmuseum Berlin, Repr.: Oliver Ziehe, Berlin

## Lovis Corinth Dann kam Berlin! (AT)

9.10.26–25.1.27

Lovis Corinths Bedeutung für die Moderne ist kaum zu überschätzen. Bereits zu Lebzeiten zählte der virtuose Maler (1858–1925) zu den bekanntesten und einflussreichsten Persönlichkeiten der Berliner Kunstszene. In Tapiaw in Ostpreußen geboren und aufgewachsen zog er im Jahr 1900 von München nach Berlin. Die Reichshauptstadt war zu diesem Zeitpunkt bereits deutlich progressiver und lebendiger als die bayrische Residenzstadt. „Angefangen hat es erst in Berlin“, soll Corinth seine Erfolgsgeschichte an der Spree kommentiert haben.

Im Fokus der großen Schau in der Berlinischen Galerie stehen Corinths steile Karriere und sein großer Einfluss auf die Kunstszene der Stadt, aber auch sein prägendes privates Umfeld. Wie modern der Künstler malte, lebte und dachte, zeigen darüber hinaus weniger bekannte Themen, denen eigene Kapitel gewidmet sind: Corinths Malschule, in der er vor allem Frauen unterrichtete, und seine Arbeit für das Berliner Theater. Bis heute steht Corinths Position für einen spontanen, expressiven Umgang mit Pinsel und Farben, der die Entwicklung der Malerei entscheidend prägte. Man denke an die Berliner Jungen Wilden, aber auch an Georg Baselitz oder den englischen Künstler Lucien Freud.

Die Berlinische Galerie besitzt einen Bestand qualitätvoller Gemälde des Künstlers. Mit der Ausstellung erforscht sie die eigene Sammlung und erweitert ihre erfolgreiche Reihe monografischer Ausstellungen zur Berliner Moderne, darunter 2023 Edvard Munch, 2021 Ferdinand Hodler, 2019 Lotte Laserstein, 2017 Jeanne Mammen oder 2015 Max Beckmann.

Moritz Meizer, Gewitter über Mittelberg, 1919. © Renate Kneifel, Repr.: Berlinische Galerie



## Kunst in Berlin 1880-1980 Entdeckungen und Wiederentdeckungen

Seit 50 Jahren widmet sich die Berlinische Galerie der bewegten Kunst- und Kulturgeschichte Berlins. Als Stadt befindet sich Berlin permanent im Wandel, und auch die Kunstszene erfindet sich immer wieder neu. Diese wechselvolle Geschichte – vom Beginn der Moderne um 1900 bis in die 1980er Jahre – ist Thema unserer Dauerausstellung.

Seit April 2025 stellt sich die Sammlung auf mehr als 1000 m<sup>2</sup> in neuer Vielfalt vor. Das Jubiläum nehmen wir zum Anlass, erstmals zu erzählen, wie und warum Werke in die Berlinische Galerie gelangt sind. Darüber hinaus sind einige Kapitel der Ausstellung gänzlich neu gestaltet. So lädt ein besonderer Raum unter dem Titel „Hannah Höch – Eine Hommage“ zur Begegnung mit der berühmten Dadaistin ein. Unter den rund 250 ausgestellten Arbeiten sind selten oder noch nie gezeigte Werke aus Malerei, Skulptur, Grafik, Fotografie, Architektur und den Archiven zu entdecken. Ausgewählt wurde aus den ersten hundert Kunstwerken, die in die Berlinische Galerie gekommen sind. Außerdem binden wir zu Unrecht vergessene Künstler\*innen in die Ausstellung ein und präsentieren Neuzugänge in die Sammlung.

Der Rundgang bietet eine Zeitreise durch Berlin in 17 Kapiteln: Kaiserreich, Weimarer Republik, nationalsozialistische Diktatur, Neuanfang nach 1945, Kalter Krieg in der geteilten Stadt und die sich im Schatten der Mauer in Ost und West entwickelnden alternativen Gesellschafts- und Lebensentwürfe. In Ostberlin bildete sich ab den späten 1970er Jahren eine alternative Kulturszene aus. In Westberlin zogen die Werke der Neuen Wilden ab Ende der 1970er Jahre erneut international Aufmerksamkeit auf die geteilte Stadt.

**BERLINISCHE  
GALERIE  
MUSEUM FÜR  
MODERNE KUNST**



Stefan Moses, Ohne Titel (Hannah Höch in ihrem Haus in Berlin-Heiligensee), 1975. © Münchner Stadtmuseum, Sammlung Fotografie, archiv stefan mooses

## Online-Projekt Mapping the Studio Berliner Ateliers im Wandel

„Mapping the Studio“, das Onlineprojekt der Volontär\*innen der Berlinischen Galerie, bricht mit dem Mythos des Ateliers als geheimnisvollem, verborgenem Ort: Videointerviews und Essays öffnen die Türen historischer und zeitgenössischer Ateliers in Berlin. Sie zeigen wie hier gearbeitet, gelebt, gefeiert und um Raum gekämpft wird. Dabei werden künstlerische, architektonische und politische Aspekte wie Verdrängung in den Blick genommen. Ausgangspunkt ist eine Karte der Hauptstadt, die ausgewählte Studios im Stadtraum verortet.

Mehr Informationen:

[berlinischegalerie.de/mapping-the-studio](http://berlinischegalerie.de/mapping-the-studio)

Künstler\*innen und Akteur\*innen:

Carla Chan, Heiner Franzen, Andreas Greiner, Andrea Hofmann, Manfred Paul, Dr. Martin Schwegmann, Jorinde Voigt

Historische Ateliers im Fokus:

Marta Astfalck-Vietz, Max Beckmann, Hannah Höch, Max Liebermann, Jeanne Mammen, Brigitte und Martin Matschinsky-Denninghoff, Lu Märten, Iwan Puni, Emilio Vedova, Heinrich Zille

# BG



Berlinische Galerie, © Pascal Rohé

## **207 m<sup>2</sup>** **Raum für Aktion** **und Kooperation**

Auf 207 m<sup>2</sup> gibt es einen Raum für kulturelle Bildung: Workshops, Kooperationsprojekte und künstlerisches Arbeiten. Eine raumfüllende Sitzplattform lädt alle Besucher\*innen zum Austausch und Verweilen ein. Es finden regelmäßig Programme mit Kindern, Familien, Schulklassen und Gruppen sowohl aus der Nachbarschaft als auch aus ganz Berlin statt. In Ausstellungen und Filmprojektionen werden Ergebnisse aus den Projekten präsentiert.

Die Berlinische Galerie arbeitet mit Schulen, Kindergärten, Familienzentren, der Lebenshilfe und Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete in der näheren Umgebung des Museums zusammen. „207 m<sup>2</sup>“ gibt Projekten mehr Sichtbarkeit, die das Museum beispielsweise in Zusammenarbeit mit der Nachbarschaft durchführt. Darüber hinaus bietet der Raum allen Besucher\*innen Kommentar- und Diskussionsmöglichkeiten, die wiederum in die Museumsarbeit einfließen.

Damit öffnet sich das Museum weiter für die Stadtgesellschaft und etabliert langfristig einen Ort für kritische Debatten und künstlerische Prozesse.

In Kooperation mit Jugend im Museum e.V.

## **Presse** **Berlinische Galerie**

Sascha Perkins  
Leitung Kommunikation und Bildung  
Tel +49 (0)30 789 02 829  
perkins@berlinischegalerie.de

Paula Rosenboom  
Referentin Kommunikation  
Tel +49 (0)30 789 02 831  
rosenboom@berlinischegalerie.de

Berlinische Galerie  
Landesmuseum für Moderne Kunst,  
Fotografie und Architektur  
Alte Jakobstraße 124 –128  
10969 Berlin  
Tel +49 (0)30 789 02 600  
berlinischegalerie.de

Eintritt  
10 €, ermäßigt 6 €  
Preise zu Sonderausstellungen können abweichen.  
Jeder 1. Mittwoch im Monat  
ermäßigter Eintritt für alle  
Freier Eintritt unter 18 Jahren

Öffnungszeiten  
Mi – Mo 10 – 18 Uhr  
Di geschlossen

**Programm**  
[berlinischegalerie.de/kalender](http://berlinischegalerie.de/kalender)

**Pressebilder**  
[berlinischegalerie.de/presse](http://berlinischegalerie.de/presse)

**Onlinetickets**  
[bg.berlin/tickets](http://bg.berlin/tickets)

**Social Media**  
#BerlinischeGalerie